

„Horizon 2020“

Position der WKO Oberösterreich zum Kommissionsvorschlag vom 30. November 2011

„Horizon 2020“ soll als künftiges Forschungsprogramm der EU erstmals die Bereiche Forschung und Innovation in einem Programm zusammenfassen. Es ist damit das Herzstück der EU-Maßnahmen zur Verwirklichung der Innovations-Union, zur Stärkerung der europäischen Wettbewerbsfähigkeit und zur Förderung des Wirtschaftswachstums in Europa.

Die WKO Oberösterreich sieht die grundsätzliche Gestaltung von „Horizon 2020“ mit den Säulen „Wissenschaftliche Exzellenz“, „Führende Rolle der Industrie“ und „Gesellschaftliche Herausforderungen“ positiv. Mit dieser Konzeption sind die wesentlichen Akteure und Handlungsfelder berücksichtigt. Dass Maßnahmen bis zur Markteinführung unterstützt werden sollen, ist zu begrüßen. Die Berücksichtigung der gesamten Innovationskette könnte sich positiv auf die Beteiligung von Unternehmen auswirken. Auch die thematische Fokussierung scheint gelungen. Bei aller Berechtigung dieser umfassenden Sichtweise darf jedoch die technische Innovation nicht zu kurz kommen.

Forschung und Innovation ist eng gekoppelt an den Bereich Bildung bzw. Humanressourcen. Die Forschungsziele und die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft ist nur mit einer ausreichenden Anzahl top-qualifizierter Techniker möglich. Die EU-Strategien und Maßnahmen im Bereich Bildung müssen daher optimal auf die Ziele und Maßnahmen von „Horizon 2020“ abgestimmt werden.

Budget

Der auf den ersten Blick erhöhte Budgetrahmen von 80 Milliarden Euro wird insofern relativiert, als nunmehr auch Innovationsmaßnahmen integriert sind und die Budgetmittel im 7. Rahmenprogramm gegen Ende der Laufzeit dynamisch ansteigen. Unter Berücksichtigung des letzten Aspektes würde sich wahrscheinlich eine Budgetreduktion in den ersten Jahren des neuen Programmes ergeben. Angesichts der Bedeutung von Forschung, Technologie und Innovation für den Standort Europa sollten daher die Budgetmittel für „Horizon 2020“ auf mindestens 100 Milliarden Euro angehoben werden.

Zusätzliche Mittel sollten in erster Linie für den Bereich „Führende Rolle der Industrie“ verwendet werden, da sich gerade hier die künftige Wettbewerbsfähigkeit Europas entscheidet. In Europa geht es nicht so sehr um einen weiteren Ausbau der wissenschaftlichen Exzellenz. Diese ist weitgehend gegeben. Das Problem liegt vielmehr in der Überleitung der wissenschaftlichen Erkenntnisse in die industrielle Anwendung und in die konkrete Umsetzung auf dem Markt. Diese ist schlussendlich für die Wettbewerbsfähigkeit und den Wohlstand Europas entscheidend. Aus österreichischer Sicht müssten vor allem bei den

Schlüsseltechnologien die Bereiche Werkstoffe und Produktionssysteme budgetär aufgestockt werden.

Wissenschaftliche Exzellenz

Bei der „Wissenschaftlichen Exzellenz“ müssen die „verbindenden“ Kanäle zu den anderen Akteuren und zur Umsetzung gestärkt werden. Dies betrifft vor allem die „Future and Emerging Technologies“ aber auch die Forschungsinfrastrukturen und Marie Curie-Aktionen. Gerade in diesen drei Bereichen ist eine intensive Kooperation mit der Wirtschaft bzw. die Zugangsmöglichkeiten der Wirtschaft zu diesen Instrumenten wichtig.

Führende Rolle der Industrie

In der Säule „Führende Rolle der Industrie“ ist besonders positiv, dass die Schlüsseltechnologien verankert sind. Besonders die für Österreich entscheidenden Technologiebereiche (wie Werkstoffe, Herstellungssysteme und IKT) müssen forciert werden. Mit der Förderung von Schlüsseltechnologien wird der Tatsache entsprochen, dass nicht nur einige wenige Zukunftstechnologien Europa voranbringen, sondern bestehende Stärkefelder die Basis für die künftige europäische Wettbewerbsfähigkeit darstellen und entsprechender Unterstützung bedürfen.

Die grundsätzliche Konzeption der **KMU-spezifischen Ziele und Maßnahmen** ist zu begrüßen. Hier wird es darum gehen, in der weiteren Ausgestaltung der Instrumente praxisorientierte Lösungen zu finden. Bedauerlich ist, dass das sehr bewährte Instrument „Research for the benefit of SMEs“ wegfallen soll. Hier sollte daher die Beibehaltung dieser Förderschiene nochmals überprüft werden.

Bei den KMU-spezifischen Maßnahmen müssen unbedingt die Kompetenzen und Kapazitäten in den kleinen und mittleren Unternehmen berücksichtigt werden. Darüber hinaus sind geeignete IPR-Regelungen zu schaffen, um nicht forschenden KMU die Verwertung von Forschungsergebnissen aus Subcontracting-Projekten zu ermöglichen. Die Kosten dieser Forschungsaufträge müssten als förderbare direkte Kosten anerkannt werden.

Unternehmerverbände sollten als Projektpartner weiterhin zulässig sein.

In Österreich wird sehr viel an Forschung in Unternehmensgrößen durchgeführt, die größer sind als KMU, jedoch nicht der europäischen Großindustrie zu zurechnen sind. Unternehmen in der Größenordnung von rund 500 - 1.000 Mitarbeitern sind einem KMU mit 250 Mitarbeitern viel ähnlicher als einem internationalen Konzern mit mehreren Tausend Mitarbeitern. In der Konzeption und Umsetzung von „Horizon 2020“ sollte auch auf die Bedürfnisse dieser Unternehmensgruppen eingegangen werden.

Beim angestrebten freien Zugang zu Forschungsergebnissen ist die Frage, inwieweit dies kontraproduktiv für „close to market calls“ ist.

Gesellschaftliche Herausforderungen

Eine interessante Säule stellt jene der Bewältigung der gesellschaftlichen Herausforderungen dar. Der Vorschlag deckt die wichtigsten Themenfelder ab. Hier wird es entscheidend sein, nicht theoretisch Probleme zu erforschen sondern konkrete Fragestellungen zu behandeln und praxisorientierte Lösungen zu erarbeiten.

Wissenschaft und Wirtschaft sind hier aufgerufen, zum Wohle Europas neue Lösungsansätze zu entwickeln. Dies wird nicht ohne starke Vernetzung und Kooperation aller innovationswilligen Beteiligten auf europäischer Ebene möglich sein. Die Europäische Kommission hat in der Vergangenheit schon einige Zeichen gesetzt, in welcher Form sie sich derartige Vernetzungen vorstellen könnte. Jene der Joint Technology Initiatives (JTI) genauso, wie verschiedene Modelle von Public-Private Partnerships (PPP). Hier wird der Erfolg österreichischer Teilnehmer in erster Linie von der Fähigkeit abhängen, sich auf europäischer Ebene entsprechend zu vernetzen und mitzuspielen. Dies gilt für Wissenschaft wie Wirtschaft gleichermaßen.

Durchlässigkeit zwischen den Säulen

Für den Erfolg von „Horizon 2020“ wird eine Durchlässigkeit zwischen den Säulen wichtig sein. Viele Themen und Fragestellungen können nur in der gesamten Forschungs- und Innovationskette gelöst werden. Die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft muss durch kooperative Projekte in den Zahlen II und III sicher gestellt werden. Dabei sind sowohl kleine als auch größere Kooperationen sowie solche mit KMU-Schwerpunkten weiterhin zu fördern.

Ein optimaler Transfer und Austausch der Ergebnisse zwischen den Säulen könnte durch einen „managed-process“ unterstützt werden. So könnte in Forschungsprojekten die Anbahnung des Technologietransfers als eigenes Workpackage integriert werden.

Vereinfachungsmaßnahmen

Die angekündigten Vereinfachungsmaßnahmen sind sehr zu begrüßen. Die darin genannten Maßnahmen (Akzeptanz der Durchschnittspersonalkosten, Pauschalbeträge, weniger Audits, mehr Spielraum bei Fehlertoleranzen, etc.) klingen vielversprechend. Die Umsetzung wird allerdings erst zeigen müssen, ob sich hieraus auch tatsächlich Einsparungen beim Förderwerber in Beteiligung und Abwicklung erzielen lassen. Diese müssen konkret angegangen und umgesetzt werden. Diese Vereinfachungen könnten auch ein wichtiger Hebel sein, um die Beteiligung von Unternehmen wieder zu steigern. Diese Vereinfachungen sollten jedoch nicht dazu führen, als Kompensation die Antragsbedingungen zu verschärfen.

Für weniger komplexe oder kürzere Projekt sollen zur weiteren Vereinfachung zwei „cut-off-Dates“ pro Jahr eingeführt werden. Diese Maßnahme sollte dazu beitragen, die „time to contract“-Periode möglichst zu verkürzen.

Fördersätze

Bei den hohen, einheitlichen und auf den ersten Blick attraktiven Förderquoten sind jedoch auch folgende Punkte zu beachten: Für anlagenintensive forschende Unternehmen ist es unbedingt erforderlich, dass die für Projekte anfallenden Kosten für Hardware (Geräte,

Labors, Anlagen usw.) als direkte Kosten akzeptiert werden. Ansonsten wären die Overheadkosten in der Höhe von 20 Prozent auf jeden Fall zu niedrig.

Weiters ist zu beachten: Wenn die Förderung pro Projektpartner bzw. Projekt höher wird, kann das nur zu einer geringeren Anzahl von geförderten Projekten führen.

Auf jeden Fall müssen bei der Auswahl der Förderprojekte die Umsetzbarkeit und die Marktchancen die entscheidenden Kriterien sein. Ansonsten besteht aufgrund der Förderhöhe die Gefahr, dass zuviele Projekte ohne Umsetzungspotenzial eingereicht werden.

Umsetzung in Österreich

Die für Österreich wirklich entscheidende Frage ist, wie man die Chancen aus „Horizon 2020“ konkret nutzen wird. Denn: Viele Punkte werden außerhalb des österreichischen Einflussbereiches konzipiert und beschlossen. Wo jedoch konkret angesetzt und gegenüber der derzeitigen Situation eine wesentliche Verbesserung erreicht werden muss, ist die konkrete Umsetzung in Österreich.

Wie die Technopolis-Evaluierung der FFG ergeben hat, wird es in Zukunft verstärkt auf eine strategische Arbeit ankommen. Information und Beratung über erfolgte Ausschreibungen sind zu wenig. Das Wissen, der bereits jetzt bei österreichischen Akteuren auf den verschiedenen Ebenen (Ministerien, FFG, Forschungseinrichtungen, Unternehmen) vorhanden ist, muss stärker dazu genutzt werden, auf Arbeitsprogramme und konkrete Umsetzungen bereits im Vorfeld einzuwirken. Informationen müssen darüber hinaus frühzeitig in das österreichische Netzwerk eingespeist werden.

Dort wo es noch keine österreichischen Akteure gibt und es strategisch sinnvoll ist, muss intensives Lobbying zum Aufbau dieser Kontakte betrieben werden. Anders ausgedrückt: Der Erfolg Österreichs im „Horizon 2020“ wird nicht an der Einflussnahme Österreichs an der Gesamtkonzeption dieses europäischen Zukunftsprogrammes gemessen werden, sondern wie stark die österreichischen Akteure das Programm konkret nutzen können.